



Forstliche Versuchs-
und Forschungsanstalt
Baden-Württemberg

Waldeslust statt Waldesfrust!

Anregungen zur Einbindung der Materialien aus dem Projekt
„Waldeslust statt Waldesfrust!“
Grundlagen für einen konstruktiven Dialog in waldbezogenen Konflikten!“
in Seminare, Dialogveranstaltungen und Beteiligungsprozesse

Gefördert von



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ

Autor:innen: Wiebke Hebermehl, Dr. Beate Kohler, Kristina Wirth

Layout: Lara Koppelman

Stabsstelle Gesellschaftlicher Wandel, FVA Baden-Württemberg

INHALT

1	EINLEITUNG: EINE HANDREICHUNG FÜR MEHR WALDESLUST?	1
2	DIE MEDIENBAUSTEINE	3
2.1	Animierter Kurzfilm	3
2.2	Karikaturen	3
2.3	Portraits von engagierten Bürger:innen und Förster:innen	4
3	HINTERGRUND: GANZ OHNE THEORIE GEHT ES NICHT - EIN PAAR WORTE ZUR KOMMUNIKATION UND ZU BETEILIGUNGSPROZESSEN	6
3.1	Das Sender-Empfänger-Modell (nach Shannon & Weaver)	6
3.2	Das Vier-Ohren-Modell (nach F. Schulz von Thun)	7
3.3	Das Eisbergmodell	9
3.4	Beteiligungsprozesse	9
4	WEGE IN DIE PRAXIS I: VORSCHLÄGE ZUR NUTZUNG DER MEDIENBAUSTEINE	12
4.1	Wald-Zitate-Puzzle	12
4.2	Karikaturen-Puzzle	12
4.3	Was denken die Anderen?	13
4.4	Um welches Konfliktfeld handelt es sich?	14
4.5	Mini-Fuckup Event	14
4.6	Perspektivwechsel - szenisch dargestellt	15
5	WEGE IN DIE PRAXIS II: EINE TISCHVORLAGE FÜR EINE GELUNGENE UMSETZUNG VON BETEILIGUNGSPROZESSEN	17
5.1	Während des GESAMTEN Beteiligungsprozesses	17
5.2	Im VORFELD des Beteiligungsprozesses	18
5.3	WÄHREND des Beteiligungsprozesses	19
5.4	NACH dem Beteiligungsprozess	20
6	LITERATUR	21

1 Einleitung: Eine Handreichung für mehr Waldeslust?

Das klingt tatsächlich merkwürdig, aber in diese Richtung soll es gehen...

„Waldeslust statt Waldesfrust“ ist nicht nur der Titel dieser Handreichung, sondern auch Ziel und Anspruch eines Projektes der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Baden-Württemberg, in dem Grundlagen für einen konstruktiven Dialog in Waldkonflikten geschaffen werden sollten.

Ausgangspunkt dieses Projektes war die zunehmende Zahl an Konflikten rund um den Wald und die Erkenntnis, dass ein konstruktiver Austausch der Beteiligten oftmals kaum möglich ist. Insbesondere vor dem Hintergrund der klimabedingten Veränderungen des Waldes sorgen sich Menschen um dessen Wohlergehen. Sie engagieren sich für den Wald und fordern ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung, wenn es um den Umgang mit unseren Wäldern geht.

Im Kontext waldbezogener Konflikte ist die Situation dabei meist durch gegenseitiges Misstrauen, mangelnde Wertschätzung und ein fehlendes Verständnis für die Sichtweisen der jeweils anderen Konfliktpartei(en) geprägt. Dies führt dazu, dass sich Konflikte eher verhärten als auflösen. An dieser Situation wollte das genannte Projekt etwas ändern. Ziel war es, gemeinsam mit Akteur:innen aus Forst und Bürgerinitiativen (BI), Medien zu entwickeln. Diese sollen einen Perspektivwechsel anregen, dazu beitragen, den eigenen Standpunkt mit einem Schmunzeln zu reflektieren und im besten Fall das Verständnis füreinander fördern. Unser Anliegen ist, dass die entstandenen Medien zu einer wertschätzenden Kommunikation und einem konstruktiven Dialog auf Augenhöhe zwischen den Konfliktparteien beitragen.

Weitere Informationen...

...zum Projekt „Waldeslust statt Waldesfrust! Grundlagen für einen konstruktiven Dialog in waldbezogenen Konflikten“ finden Sie unter

<https://www.fva-bw.de/top-meta-navigation/fachabteilungen/stabsstelle-gesellschaftl-wandel/waldeslust-statt-waldesfrust>

Entstanden sind verschiedene Medienformate, die zu einer Ausstellung kombinierbar oder auch einzeln verwendbar sind: Karikaturen, ein animierter Kurzfilm sowie Porträts mit Zitaten von Menschen, die sich für den Wald engagieren. Die Inhalte der Karikaturen sowie des Films sind in einem partizipativen Prozess mit Akteur:innen aus waldbezogenen Bürgerinitiativen und Forstleuten entstanden. Die Porträts mit den Zitaten geben Aussagen der Porträtierten wieder.

Der Fokus liegt hierbei auf den unterschiedlichen Perspektiven von Bürger:innen und Forstleuten und lässt die Aushandlungen forstfachlicher Fragestellungen sowie die Perspektive anderer Beteiligter (z.B. Kommunen als Waldbesitzende oder Naturschutzakteur:innen) bewusst außen vor. Die Ausstellung fokussiert damit vor allem die Belange und Interessen derjenigen, die vordergründig an den Konflikten beteiligt sind und sich miteinander auseinandersetzen müssen.

Mit der vorliegenden Handreichung möchten wir Ihnen Anregungen geben, wie Sie die Medien in bestehende Fortbildungs- und Dialogangebote mit Forstleuten integrieren können. Dies allerdings nicht nur im Bereich von Waldkonflikten, sondern auch im Rahmen von Beteiligungsprozessen mit Bürger:innen, die aufgrund der vielfältigen und wachsenden Ansprüche an den Wald zunehmend an Bedeutung gewinnen. Was zudem für das Gelingen von Beteiligungsprozessen wichtig ist, haben wir in einer kleinen „Tischvorlage“ festgehalten, die ebenfalls Teil der vorliegenden Publikation ist.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit der Handreichung und den entwickelten Medien und hoffen damit einen Beitrag zu mehr Waldeslust (anstatt Waldesfrust) leisten zu können.

2 Die Medienbausteine

Folgende Medienbausteine können ausgeliehen bzw. verwendet werden.

2.1 Animierter Kurzfilm

Der Film hat eine Länge von zweiundhalb Minuten und kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: <https://youtu.be/btIjnSqn6mQ>. Er eignet sich als kurzer, humorvoller, aber dennoch aussagekräftiger Einstieg zur Selbst- und Fremdwahrnehmung im Bereich „Konflikte um eine zukunftsfähige Waldbewirtschaftung“ bei Kommunikationsfortbildungen, Vorträgen, Diskussionsrunden und anderen Formaten.

2.2 Karikaturen

Unser Angebot umfasst insgesamt zwölf Doppelkarikaturen. Ausgangspunkt dieser Karikaturen waren jeweils sechs Botschaften, die Akteur:innen aus den Bereichen Forst und waldbezogene Bürgerinitiativen der jeweils anderen Gruppe gerne mitteilen wollten und die aus ihrer Sicht waldbezogene Konflikte am treffendsten abbildeten. Die Botschaften wurden im Rahmen von jeweils zwei Workshops für forstliche Akteur:innen und Engagierte aus Bürgerinitiativen entwickelt. Zu jeder Botschaft wurde die Sicht der jeweils anderen Gruppe in einer weiteren Karikatur ergänzt, sodass letztendlich Doppelkarikaturen entstanden sind. Diese müssen auch immer als solche dargestellt werden, damit immer beide Sichtweisen sichtbar werden. Eine einseitige Darstellung könnte Konflikte befeuern, was ausdrücklich nicht im Sinne des Projektes ist!



Abbildung 1: Beispielhafte Darstellung einer Doppelkarikatur

2.3 Portraits von engagierten Bürger:innen und Förster:innen

Im Rahmen des Projektes sind insgesamt 15 Portraits von unterschiedlich für den Wald engagierten Personen entstanden: von Förster:innen, von Mitgliedern waldbezogener Bürgerinitiativen und von Menschen, die sich in der aktiven Wiederbewaldung engagieren. Sie stehen stellvertretend für die vielen Menschen, die sich beruflich oder privat für den Wald einsetzen. Jedes Porträt wird durch ein Zitat der porträtierten Person ergänzt, in dem deutlich wird, warum sich diese Person für Wald begeistert und engagiert.

Beim Lesen der Zitate wird eines schnell deutlich: Die große *Begeisterung* der Porträtierten für den Wald – unabhängig davon, zu welcher Akteursgruppe sie gehören. Diese Gemeinsamkeit ist eine wertvolle Basis, die es für einen konstruktiven Dialog zu nutzen gilt.



Birgit Riedel

Aktionsbündnis „Rettet den Mühlentalwald“ (Heidelberg)

„Wald ist ein wunderbares Refugium. Ich fühle mich im Wald als Gast in dieser wunderbaren Welt, habe Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben des Waldes und dem Leben im Wald. Ich wünsche mir, dass der Wald bewahrt und dass er gesund bleibt oder wieder gesund wird, dass er mehr und mehr naturnah wird und dass Holzentnahme mit Feingefühl vorgenommen wird.“



Markus Schmitt

Forstwirtschaftsmeister Sulzburg und Privatwaldbesitzer

„Ich glaube, ich würde mich auch für den Wald engagieren und mit Kindern Pflanzaktionen durchführen, wenn ich nicht im Forst arbeiten würde. Einfach, weil es wichtig ist, den Kindern die Natur nahe zu bringen.“

Überblick über die ausleihbaren und verfügbaren Medien:

Alle Informationen und Downloadmöglichkeiten finden Sie hier: <https://www.fva-bw.de/top-meta-navigation/fachabteilungen/stabsstelle-gesellschaftl-wandel/waldeslust-statt-waldesfrust#>

Karikaturen:

Die zwölf Doppelkarikaturen können Sie auf unserer Projektseite zur weiteren Verwendung herunterladen. Sie sind zudem kostenlos als Postkarten sowie als DIN A2 Poster bei der FVA bestellbar.

Ferner können Sie folgende Print-Materialien bei der FVA ausleihen:

- Karikaturen sowie zugehörige Informationstafeln (Alu Verbundplatten, für innen und außen geeignet; pro Karikaturenpaar 2 x DIN A3 Karikaturen sowie 2 x DIN A5 Informationstafeln)
- Info-Tafel für die Ausstellung (Alu Verbundplatten, für innen und außen geeignet; DIN A2)
- Banner mit Karikaturen (für innen und außen geeignet; 50cmx125cm; 5 verschiedene Motive)

Portraits:

Die Portraits können Sie auf unserer Projektseite zur weiteren Verwendung herunterladen.

Folgende Materialien können Sie außerdem bei uns ausleihen:

- 15 Portraits (Alu Verbundplatten, für innen und außen geeignet; DIN A2)
- Info-Tafel für die Ausstellung (Alu Verbundplatte, für innen und außen geeignet; DIN A2)

3 Hintergrund: Ganz ohne Theorie geht es nicht - Ein paar Worte zur Kommunikation und zu Beteiligungsprozessen

Kommunikation ist nicht immer einfach. Hiervon kann sicher jede:r ein Lied singen.

Selbstverständlich können und wollen wir an dieser Stelle nicht die Zusammenhänge einer gelungenen oder auch weniger gelungenen Kommunikation umfassend darstellen. Allerdings eignen sich einige Modelle sehr gut, die Zusammenhänge in der Kommunikation verständlich darzustellen und so deutlich zu machen, warum der Austausch von Informationen nicht immer so verläuft, wie man es sich denkt und wünscht. Diese Modelle im Hinterkopf zu haben, ist sowohl für die methodische Verwendung der Waldeslustmedien als auch für die Umsetzung von Beteiligungsprozessen hilfreich.

Daher wollen wir drei der bedeutendsten Kommunikationsmodelle sowie Grundlagen der Beteiligung hier vorstellen.

3.1 Das Sender-Empfänger-Modell (nach Shannon & Weaver)

Das Sender-Empfänger Modell (vgl. Röhner & Schütz , 2020) geht davon aus, dass Botschaften zwischen zwei Personen nie als reine Sachbotschaften, sondern immer „codiert“ ausgetauscht werden. Das heißt, sendet eine Person (sendende Person) eine Botschaft an eine andere Person (empfangende Person), erfolgt dies durch Sprache, Schrift und/oder Körpersprache - den sogenannten Code. Die empfangende Person muss zunächst diese Signale entschlüsseln (decodieren), um zu verstehen, was die sendende Person gemeint hat. Dies führt unweigerlich zu einer Reaktion, mit der die empfangende Person selber zur sendenden Person wird. So entsteht ein Kreislauf. Beim Decodieren und der darauffolgenden Reaktion kommt es nicht selten zu Missverständnissen.

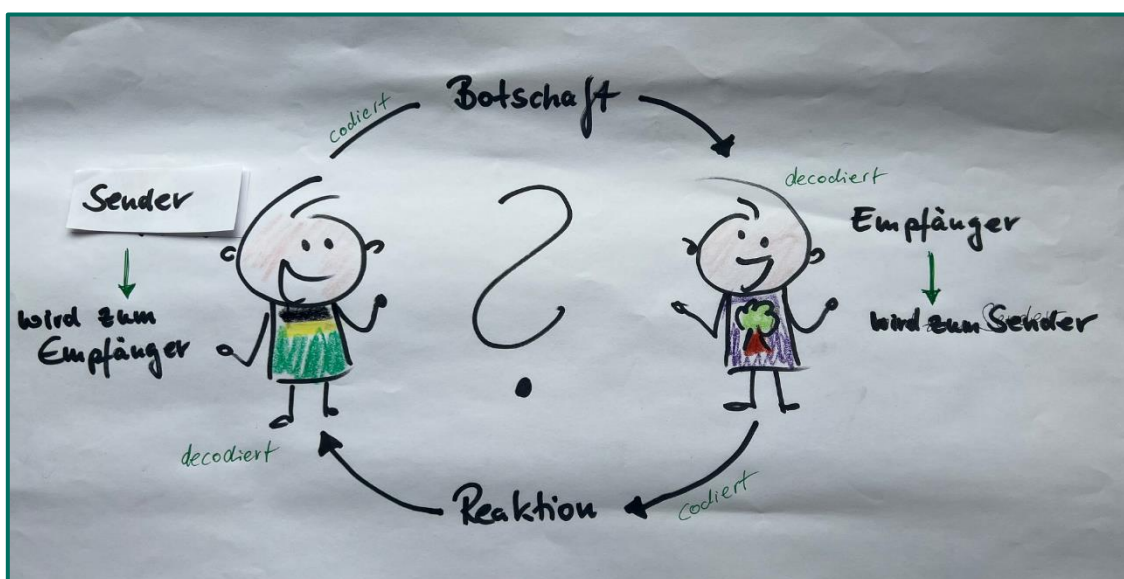


Abbildung 2: Sender - Empfänger - Modell (Zeichnung: B. Kohler)

Dies soll am folgenden Beispiel erläutert werden: Forstleute (Sender:innen) möchten sagen, dass ein alter Bestand verjüngt werden soll. Dieser Gedanke wird in Sprache verwandelt, d.h. sie stellen das Vorhaben in Form eines kleinen Vortrages bei einer Waldbegehung mit interessierten Bürger:innen vor. Diesen Vorgang nennt man im Sender-Empfänger-Modell „codieren“. Die empfangenden Personen, hier die an der Waldbegehung teilnehmenden Bürger:innen, verstehen zwar inhaltlich, was die Forstleute gesagt haben, angekommen ist bei ihnen aber, dass die alten Bäume im Bestand gefällt werden. Vielleicht vermuten sie sogar, dass der Holzerlös der Grund für die beschriebene Aktion ist. Darüber sind die Bürger:innen wütend und rufen zurück, „Ist Euch Geld mehr wert als die Natur und die Zukunft unserer Kinder?!“ Die Bürger:innen werden so selber zu sendenden Personen und codieren die Botschaft mit ihren Gefühlen. Die Forstleute werden zum Empfänger:innen und sind irritiert, vielleicht aber auch wütend über diese Reaktion.

3.2 Das Vier-Ohren-Modell (nach F. Schulz von Thun)

Es ist vertrackt, wir sagen etwas und denken, nun ist alles klar, aber unser Gegenüber versteht unsere Aussage ganz anders. Missverständnisse sind in der Kommunikation nicht selten. Wie ein Satz verstanden wird, hängt von vielen Dingen ab, wie z.B. von der Körpersprache der sprechenden Person oder dem Tonfall.

In seinem Vier-Ohren-Modell (vgl. Schulz von Thun, 1981) geht Schulz von Thun davon aus, dass eine Nachricht stets vier (unterschiedliche) Botschaften gleichzeitig enthält beziehungsweise auf vier unterschiedliche Weisen verstanden werden kann (vgl. Abb. 3). Häufig liegen darin die Gründe für Missverständnisse und scheinbar unvereinbaren Positionen.

Der **Sachinhalt** beschreibt die reine Information (Fakten, Daten, Sachverhalte). Er gibt an, worüber man kommuniziert.



Abbildung 3: Vier-Ohren-Model (Zeichnung: B. Kohler)

Der **Appell** möchte die empfangende Person beeinflussen und etwas bei ihr erreichen. Auf der Appellebene können z.B. Wünsche, Ratschläge oder Anweisungen übermittelt werden. Die „Appellbotschaft“ wird nicht direkt formuliert, sondern steht zwischen den Zeilen.

Die **Beziehungsseite** drückt aus, was die sendende Person vom Gegenüber hält. Dies erfolgt offensichtlich oder verdeckt durch die Art der Formulierungen, Gestik, Mimik und Tonfall. So kann die empfangende Person der Nachricht z.B. wertgeschätzt oder abgelehnt, respektiert oder auch gedemütigt werden.

Mit der **Selbstkundgabe** wird bezeichnet, was die sendende Person neben der dargebotenen Sachinformation - gewollt oder ungewollt - von sich selbst preisgibt. Dies können z.B. eigene Gefühle, Werte, Ansichten oder Bedürfnisse sein. Auf der Basis dieser offensichtlich oder verdeckt übermittelten Information schätzt die empfangende Person sein/ihr Gegenüber ein.

Diese Zusammenhänge sollen am nachfolgendem Satz dargestellt werden, den ein:e Förster:in in einem Gespräch mit einer waldbezogenen Bürgerinitiative zur Waldbewirtschaftung in Zeiten des Klimawandels geäußert haben könnte.

„Wir müssen den Eichenanteil erhöhen und den Wald damit klimastabil machen.“

Damit könnte der/die Förster:in meinen:

- **Sachinhalt:** Die Erhöhung des Eichenanteils erscheint als Voraussetzung für einen klimastabilen Wald.
- **Appell:** Wir erhalten den Wald für die Zukunft!!
- **Beziehungsseite:** Wir haben die Kompetenz und Expertise in Sachen Wald.
- **Selbstkundgabe:** Wir wissen, was zu tun ist!

Bei Bürger:innen aus der BI könnte dabei Folgendes ankommen:

- **Sachinhalt:** Die Erhöhung des Eichenanteils erscheint als Voraussetzung für einen klimastabilen Wald.
- **Appell:** Wir (der Forst) fällen großflächig Bäume.
- **Beziehungsseite:** Ihr (die Bürgerinitiative) habt keine Ahnung.
- **Selbstkundgabe:** Ihr (die Bürgerinitiative) habt kein Recht aufzubegehren.

So können Missverständnisse entstehen. Bevor es zu einem Streit kommt oder sich Konflikte verstärken, ist es von beiden Seiten hilfreich zu prüfen, ob eine Nachricht auch tatsächlich so gemeint war, wie sie verstanden wurde bzw. werden könnte.

Neben dem unterschiedlichen Verständnis von Informationen hilft ein drittes Modell, Kommunikation bzw. die damit verbundenen Herausforderungen besser zu verstehen.

3.3 Das Eisbergmodell

Das Eisbergmodell geht davon aus, dass die zwischenmenschliche Kommunikation nur zu einem kleinen Teil von ca. 20 % auf der Sachebene stattfindet. Hierbei handelt es sich um bewusste und rationale Informationen, wie Zahlen, Daten, Fakten, die mit Worten kommuniziert werden. Dieser Teil der Kommunikation ist für alle sichtbar und stellt in unserem Modell die sichtbare Spitze des Eisberges über dem Meeresspiegel dar.

Der viel größere Teil der Kommunikation (ca. 80%) findet jedoch auf der Beziehungsebene statt und wird vom persönlichen Hintergrund der Kommunizierenden, ihrem Verhältnis zueinander und der Kommunikations-Situation bestimmt. Hierbei geht es unter anderem um Stimmungen, Gefühle, Wertvorstellungen, Erfahrungen und Interpretationen oder Antriebe. Diese Faktoren zeigen sich in der nonverbalen Kommunikation, die z.B. durch Tonlagen, Mimik und/oder Gesten bestimmt wird. Dieser Teil der Kommunikation ist nicht sichtbar und liegt – um im Bild des Eisberges zu bleiben – unter Wasser.

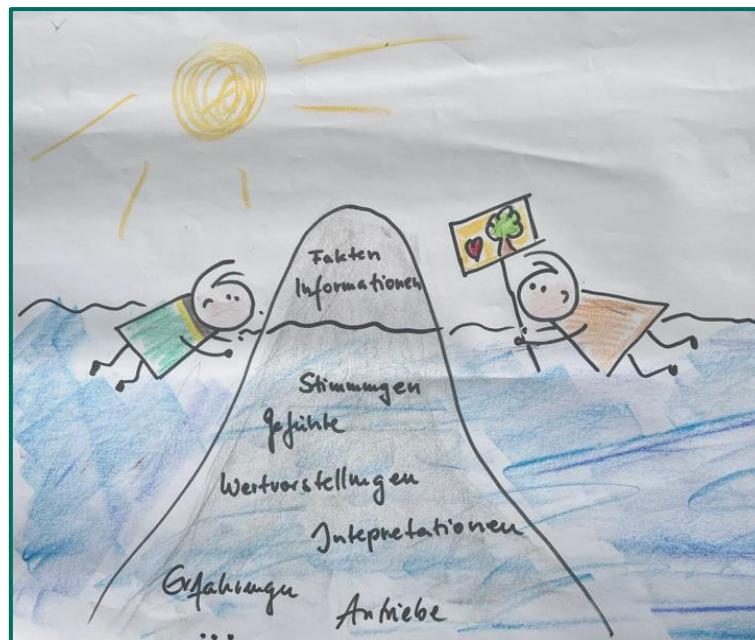


Abbildung 4: Das Eisbergmodell (Zeichnung: B. Kohler)

3.4 Beteiligungsprozesse

Beteiligung kann ein geeignetes Instrument sein, um den vielfältigen Perspektiven auf und Ansprüchen an den Wald gerecht zu werden und diese in politische und andere Entscheidungsprozesse bezüglich des Umgangs mit unseren Wäldern einzubeziehen. Je mehr Wert hierbei auf eine gute Vorbereitung gelegt wird und bestimmte Aspekte berücksichtigt werden, desto erfolgreicher und konstruktiver verlaufen Beteiligungsprozesse. Auch in diesem Kontext möchten wir Sie mit dieser Handreichung unterstützen.

Zunächst wollen wir aber der Frage nachgehen, was Beteiligung eigentlich ist und was bei der Umsetzung von Beteiligungsprozessen zu beachten ist.

Beteiligung kann auf vielfältige Weise verstanden werden, sodass an dieser Stelle kein umfassender Überblick über existierende Definitionen geliefert werden kann. Für alle Beteiligungsprozesse entscheidend ist jedoch der Grad der Einbindung und Mitwirkung der adressierten Personengruppen. Auch hier existieren verschiedene Arten der Einteilung. Eine mögliche Perspektive ist die Unterscheidung zwischen Information, Konsultation und Mitbestimmung (vgl. Abb. 5):

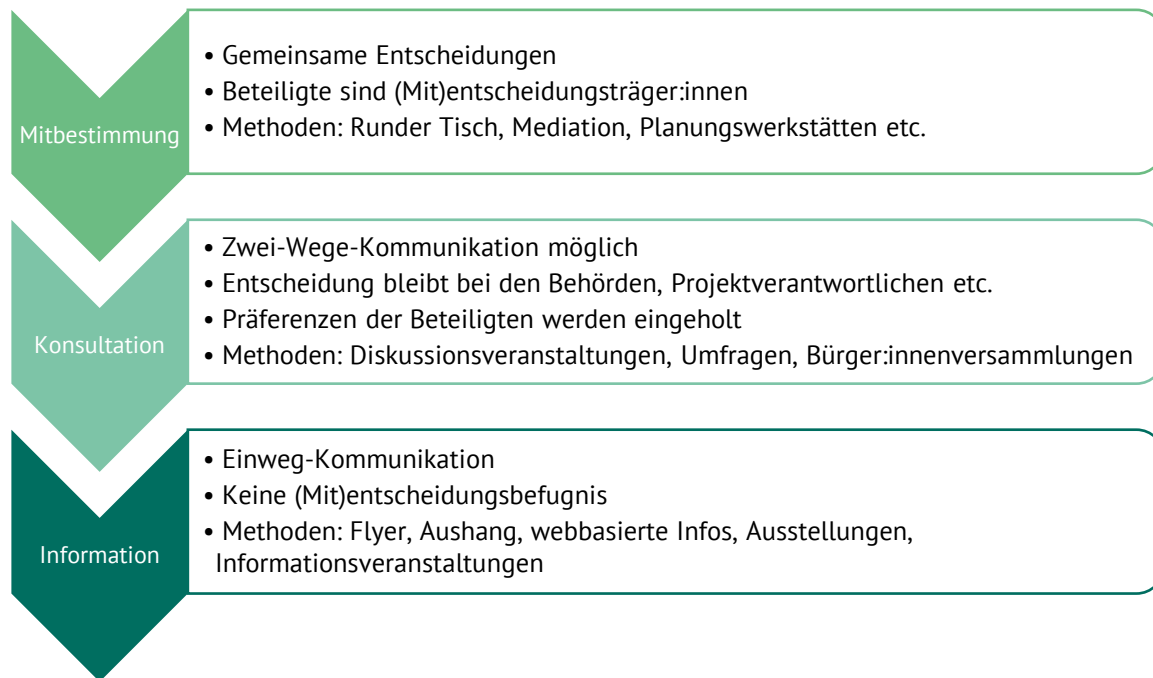


Abbildung 5: Beteiligung nach Grad der Einbindung: Information, Konsultation, Mitbestimmung (Quelle: Hilpert (2011); Arbter et al. (2005))

Allgemein betrachtet können Beteiligungen als kommunikative Prozesse verstanden werden, „in denen Personen, die qua Amt oder Mandat keinen Anspruch auf Mitwirkung an kollektiven Entscheidungen haben, die Möglichkeit erhalten, durch die Eingabe von Wissen, Präferenzen, Bewertungen und Empfehlungen auf die kollektiv wirksame Entscheidungsfindung direkten oder indirekten Einfluss zu nehmen“ (Renn 2011 zit. n. Wachinger 2020: 14). Einige der zahlreichen Vorteile und Chancen, die Beteiligungsprozesse im Waldsektor mit sich bringen, lassen sich der folgenden Abbildung entnehmen:



Abbildung 6: Mehrwert von Beteiligungsprozessen zum Thema Wald (Vgl. Metz (2022))

4 Wege in die Praxis I: Vorschläge zur Nutzung der Medienbausteine

Die nachfolgenden Übungen möchten zu einem Perspektivwechsel und zu einem konstruktiven Umgang mit Konflikten beitragen. Sie sind aber auch für andere Veranstaltungen gut nutzbar – seien es beispielsweise Beteiligungsformate mit Bürger:innen, Termine mit Gemeinderät:innen oder einfach, um ungezwungen und konstruktiv miteinander ins Gespräch zu kommen. Alle Übungen sind leicht verständlich und ohne großen Materialaufwand umzusetzen.

4.1 Wald-Zitate-Puzzle

Materialien und Vorbereitung:

- Porträts von Forstleuten und engagierten Bürger:innen (ausgedruckt, ggf. laminiert)
- Zitate der Porträtierten (ausgedruckt, ggf. laminiert)

Die Porträts und die Zitate der Porträtierten werden durcheinander ausgelegt (z.B. auf dem Boden oder einem Tisch). Alternativ können die Porträts auch an der Wand oder einer Stellwand aufgehängt werden.

Durchführung:

- Laden Sie die Teilnehmenden ein, sich die Porträts anzuschauen und die Zitate durchzulesen.
- Sobald sie sich einen Überblick über Porträts und Zitate verschafft haben, bitten Sie sie, die ausgelegten Zitate den Porträts zuzuordnen. Jedem Porträt darf nur ein Zitat zugeordnet werden.
- Vermutlich wird bereits während der Zuordnung der Zitate eine Diskussion zwischen den Teilnehmenden entstehen. Wenn nicht, warten Sie ab, bis alle Zitate den Porträts zugeordnet sind und fragen Sie dann, wie es den Teilnehmenden mit der Aufgabe ergangen ist. Ist es möglich, Forstleute und engagierte Bürger:innen aufgrund der Zitate zu unterscheiden? Wo liegen Gemeinsamkeiten?

4.2 Karikaturen-Puzzle

Materialien und Vorbereitung:

- Doppelkarikaturen (Poster, Postkarten oder ausgedruckt und ggf. laminiert)
- Botschaften zu den Karikaturen (jeweils zwei Botschaften zu einer Doppelkarikatur) (ausgedruckt, ggf. laminiert)

Die Karikaturen sowie die dazugehörigen Botschaften werden durcheinander ausgelegt (z.B. auf dem Boden oder einem Tisch). Alternativ können die Karikaturen auch an der Wand oder einer Stellwand aufgehängt werden.

Durchführung:

- Fordern Sie die Teilnehmenden auf, sich die Karikaturen anzuschauen und die Botschaften durchzulesen.
- Sobald sie sich einen Überblick über Karikaturen und Botschaften verschafft haben, fordern Sie sie auf, die Botschaften den Karikaturen zuzuordnen, zu denen sie ihrer Meinung nach gehören. (jeweils zwei Botschaften pro Doppelkarikatur).
- Vermutlich wird bereits während der Zuordnung der Botschaften eine Diskussion zwischen den Teilnehmenden entstehen. Botschaften und Karikaturen werden reflektiert und ggf. sogar mit eigenen Erfahrungen verknüpft. Wenn nicht, warten Sie ab, bis alle Zitate den Karikaturen zugeordnet sind. Ist die Zuordnung gelungen? Lassen Sie die Teilnehmenden ihren Eindruck schildern.

Erweiterungsmöglichkeit:

Sie können diese Übung durch weitere Fragestellungen vertiefen.

Hier einige Beispiele:

- Könnten Sie sich auch andere Überschriften zu den Karikaturen vorstellen? Welche?
- Wie können die Aussagen zu den Karikaturen „böser“ formuliert und eine Eskalation des Streites gefördert werden? / Wie können die Aussagen freundlicher formuliert werden?
- Was finden Sie gut an den Karikaturen bzw. was gefällt Ihnen gar nicht?
- Gibt es etwas, was Sie bei Betrachtung der Karikaturen triggert? Was? Warum?
- Was können Sie für sich von den Karikaturen mitnehmen?
- Welche Akteur:innen fehlen auf den Karikaturen und wie/wo würden Sie sie platzieren?

4.3 Was denken die Anderen?

Materialien und Vorbereitung:

- Doppelkarikaturen (Poster, Postkarten oder ausgedruckt und ggf. laminiert)

Die Karikaturen sowie die dazugehörigen Botschaften werden aufgehängt oder ausgelegt, sodass die Teilnehmenden sie gut sehen können.

Durchführung:

- Bitten Sie die Teilnehmenden, sich die Karikaturen anzuschauen.
- Sobald sie sich einen Überblick verschafft haben, fordern Sie sie auf zu überlegen, was Forstleute bzw. waldengagierte Bürger:innen mit der jeweiligen Karikatur ausdrücken

wollen. Welche Botschaften, Anliegen, Empfindungen, Sichtweisen u.ä. werden in den abgebildeten Karikaturen dargestellt? Gehen die Interpretationen der Teilnehmenden in die gleiche Richtung oder gibt es Unterschiede?

- Geben Sie den Teilnehmenden Raum zur Diskussion.

4.4 *Um welches Konfliktfeld handelt es sich?*

Materialien und Vorbereitung:

- Ausgewählte Doppelkarikaturen (Poster, Postkarten oder ausgedruckt und ggf. laminiert). Bei der Auswahl der Karikaturen sollten aktuelle oder erwartbare Konflikte im Umfeld der Teilnehmenden berücksichtigt werden.

Die Karikaturen sowie die dazugehörigen Botschaften werden aufgehängt oder ausgelegt, sodass die Teilnehmenden sie gut sehen können.

Durchführung:

- Bitten Sie die Teilnehmenden, sich die Karikaturen in Ruhe anzuschauen.
- Sobald sie sich einen Überblick über die Karikaturen verschafft haben, fordern Sie sie auf zu schildern, was sie auf den Bildern gesehen haben. So entsteht eine Diskussion, die durch weitere Fragen gelenkt werden kann. Mögliche Fragen sind:
 - Welche Konflikte/Konfliktfelder sehen Sie?
 - Mit welchen dieser Konfliktfelder sind Sie bereits in Berührung gekommen?
 - Wie kam es zu diesen Konflikten?
 - Waren noch andere Akteure außer Forst und Bürgerinitiativen an dem Konflikt beteiligt?
 - Gab es Lösungsansätze?
 - Gibt es Konfliktfelder, die nicht berücksichtigt wurden? Welche?
 - ...

4.5 *Mini-Fuckup Event*

Materialien und Vorbereitung:

- Ausgewählte Doppelkarikaturen (Poster, Postkarten oder ausgedruckt und ggf. laminiert). Bei der Auswahl der Karikaturen sollten aktuelle oder erwartbare Konflikte im Umfeld der Teilnehmenden berücksichtigt werden.

Die Karikaturen sowie die dazugehörigen Botschaften werden aufgehängt oder ausgelegt, sodass die Teilnehmenden sie gut sehen können.

Was ist ein Fuckup-Event?

Ganz nach dem Motto „Aus Fehlern lernt man!“, ist die Idee eines Fuckup-Events, mit Fehlern und Scheitern offen umzugehen, um so daraus zu lernen.

Durchführung:

- Bitten Sie die Teilnehmenden, sich die Karikaturen anzuschauen und zu überlegen, ob es Motive gibt, die sie besonders ansprechen, weil sie ggf. selber diese Erfahrung gemacht haben.
- Fordern Sie die Teilnehmenden auf, von ihren Erfahrungen zu erzählen und schaffen Sie Raum für Austausch und ggf. gegenseitige Beratung zwischen ihnen. Dies kann je nach Gruppenzusammensetzung und -größe im Plenum oder in Kleingruppen erfolgen.

4.6 Perspektivwechsel - szenisch dargestellt

Was bringen szenische Darstellungen?

Die szenische Auseinandersetzung mit einem Thema ist ein ganzheitlicher körperlich-sinnlicher Weg, sich mit Inhalten und Zusammenhängen auseinanderzusetzen. Durch die spielerische Herangehensweise wird es den Teilnehmenden erleichtert, sich in die dargestellten Situationen und Figuren hineinzuversetzen. Das Verständnis der Situation kann erleichtert, Konfliktsituationen können reflektiert und verarbeitet und ggf. sogar Lösungsansätze entwickelt werden.

Materialien:

- Doppelkarikaturen (Postkarten oder ausgedruckt und ggf. laminiert), 1 Doppelkarikatur pro Kleingruppe

Vorbereitung:

- Legen Sie die Doppelkarikaturen mit der Rückseite nach oben auf einen Tisch bzw. auf den Boden.
- Fordern Sie die Teilnehmenden auf, Kleingruppen (4 – 5 Personen) zu bilden.

Durchführung:

- Die Kleingruppen werden aufgefordert, sich eine der ausgelegten Karikaturen zu nehmen und in der Gruppe zu überlegen, wie sie die abgebildeten Karikaturen szenisch darstellen wollen.
- Sie können zwischen drei Möglichkeiten wählen:
 1. **Standbild**
Bei einem Standbild verharren die Personen in verschiedenen Posen als unbewegliches Bild.
 2. **Rollenspiel**
Bei einem Rollenspiel übernimmt jede:r der Teilnehmenden eine Rolle der auf den Karikaturen abgebildeten Figuren. Er/sie versetzt sich in diese Figur und spricht aus dessen/deren Perspektive. Die Teilnehmenden spielen die auf den Karikaturen dargestellten Szenen nach ihren Vorstellungen/Erfahrungen nach.

3. **Pantomime**

Bei einer pantomimischen Darstellung wird vollständig auf das gesprochene Wort verzichtet. Die Teilnehmenden versetzen sich, wie bei dem Rollenspiel, in eine der abgebildeten Figuren und spielen diese nach ihren Vorstellungen nach. Dabei konzentrieren sie sich jedoch nur auf die Körpersprache wie Mimik, Gestik und Körperhaltung.

- Jede Kleingruppe präsentiert „ihre“ Doppelkarikatur im Plenum.
- Die Teilnehmenden raten, um welche Doppelkarikatur es sich handelt.

5 Wege in die Praxis II: Eine Tischvorlage für eine gelungene Umsetzung von Beteiligungsprozessen

Was in Bezug auf die Planung und Durchführung von Beteiligungsprozessen zu beachten ist, damit diese konstruktiv und für alle, die involviert sind, gewinnbringend verlaufen, soll im Folgenden anhand einer übersichtlichen und leicht handhabbaren „Tischvorlage“ abgebildet werden:

5.1 Während des **GESAMTEN** Beteiligungsprozesses

→ EINE WERTSCHÄTZENDE KOMMUNIKATION WÄHREND DES GESAMTEN PROZESSES

Was Beteiligung im Besonderen ausmacht, ist eine wohl geplante und transparente Kommunikation – eine Form der Kommunikation, die über das reine „Senden von Informationen“ hinausgeht, den wechselseitigen Austausch fokussiert und sich über die folgenden Kriterien definiert:

- Zielgruppengerechte Informationen rund um den Beteiligungsprozess
 - Alle Akteure dürfen verständlich und barrierefrei über alle die Beteiligung umfassenden Aspekte informiert werden.
 - Das heißt auch, auf die eigene Sprache zu achten – wo können beispielsweise Fachbegriffe durch allgemein verständlichere Begriffe ersetzt werden?
- Zugleich: Auch Beteiligte haben eine Menge Expertise und informieren sich tiefgreifend!
 - Dementsprechend darf ihnen auf Augenhöhe begegnet werden, mit einer konstruktiven Haltung und einem ernsthaften Interesse an allem, was die Teilnehmenden einbringen
- Aktiver Austausch und Kontakt, punktuell oder kontinuierlich über die gesamte Laufzeit des Prozesses
 - Fördert die Motivation und die Unterstützung der Beteiligten und ist eine Form der Wertschätzung: wenn Wert darauf gelegt wird, dass die Beteiligten informiert bleiben und nicht einmal konsultiert werden, um dann nie wieder etwas vom Beteiligungsprozess und den Verantwortlichen zu hören

→ TRANSPARENZ

Für erfolgreiche und zufriedenstellende Beteiligungsprozesse darf der gesamte Prozess transparent sein! Hier geht es um eine ehrliche und offene Kommunikation der Leitplanken und Rahmenbedingungen eines Beteiligungsprozesses. Dies ist wichtig, um von Beginn an keine falschen Erwartungshaltungen zu wecken.

Das heißt, dass...

- die Ziele der Beteiligung klar formuliert sind:
 - Warum wird beteiligt?
 - Mit welchem Zweck?
 - Wie kam es dazu und was sind die Hintergründe?
 - Wozu sollen Empfehlungen erarbeitet werden?
 - Welche Ergebnisse sind gewünscht?
- die Handlungs- und Entscheidungsspielräume gleich zu Beginn feststehen und offen kommuniziert werden.
 - Was steht fest und kann nicht diskutiert werden?
 - Welcher rechtliche Rahmen ist gegeben?
 - Wer entscheidet wann über welche Fragen? Auf welcher Grundlage?
- nachvollziehbar ist, was mit den Ergebnissen passiert und wie diese in den Prozess einfließen (s.a. Kap. 5.4)

5.2 Im VORFELD des Beteiligungsprozesses

Beteiligung sollte **frühzeitig** erfolgen! Ist ein Beteiligungsprozess im Rahmen eines Projektes geplant, sollte dieser gleich zu Beginn mitgedacht und organisiert werden. Dies ist unter anderem aus den folgenden Gründen wichtig:

→ VORBEREITUNG UND PLANUNG:

- Eine gute Planung bedarf ausreichend Zeit (eine Faustregel lautet, dass 80% der investierten Zeit in die Vorbereitungen fließt und nur 20% in die eigentliche Durchführung einer Veranstaltung).
- Die Menschen, die beteiligt werden sollen, sollten über die die Beteiligung betreffenden Themen Bescheid wissen. Das heißt, über diese darf im Vorfeld informiert werden:
 - Hierfür müssen die Teilnehmenden eines Prozesses nicht über jedes kleinste Detail informiert werden. Es ist sinnvoll, zu überlegen, in Bezug auf welchen Themenbereich, welches Unterthema oder welche konkrete Maßnahme Beteiligung von Mehrwert ist
- Je eher Beteiligung stattfindet, desto besser können die Bedarfe und Interessen der zu Beteiligenden identifiziert werden
- Externe Moderator:innen geben dem Prozess Professionalität, zudem werden so Doppelrollen vermieden und die Moderation wird als neutrale Rolle wahrgenommen

→ HANDLUNGSSPIELRAUM

- Es muss ein Handlungsspielraum gegeben sein. Ist eigentlich schon alles entschieden, kann dies schnell zu Frust bei den Beteiligten und zu dem Vorwurf der ‚Pseudobeteiligung‘ führen

→ IDENTIFIKATION RELEVANTER AKTEURSGRUPPEN

- Auch die Identifikation der zu beteiligenden Akteursgruppen sowie ihrer Bedarfe und Interessen braucht Zeit!
- Fragen, die hierbei helfen:
 - Für wen ist eine Beteiligung von Interesse und Relevanz? Aus welchen Gründen?
 - Wer ist von den die Beteiligung betreffenden Themen tangiert?
 - Wurden wirklich alle relevanten Akteursgruppen berücksichtigt?
 - Was sind die unterschiedlichen Interessen und Motivationen, am Prozess mitzuwirken? (das heißt gleichzeitig auch, dass nicht ‚wahllos alle‘ beteiligt werden müssen)

5.3 WÄHREND des Beteiligungsprozesses

→ KENNENLERNEN

- Es ist wichtig, dass den Beteiligten ausreichend Raum und Zeit eingeräumt werden, um die Schlüsselpersonen, Prozesse und Projekt- bzw. Verwaltungsabläufe kennenlernen zu können.

→ GLEICHBERECHTIGTER AUSTAUSCH

- Alle Beteiligten sollten gleichermaßen die Möglichkeit haben, sich zu äußern und einzubringen
- Hierfür ist es oftmals sinnvoll, geschulte Moderator:innen zu engagieren, um mögliche Barrieren einzelner Personen, sich einzubringen, zu identifizieren

→ BETEILIGUNG ALS DYNAMISCHER UND ITERATIVER PROZESS

Die Vielfalt der Perspektiven, Bedürfnisse und Interessen, die in einen Beteiligungsprozess einfließen, machen diesen sehr dynamisch und beeinflussen ihn. Es gibt nicht *den* Plan, der sich unter allen Umständen durchsetzen und verfolgen lässt. Daher ist es hilfreich, sich der folgenden Fragen und Aspekte bewusst zu sein:

- Sind nach wie vor alle Interessen vertreten oder sollte der Beteiligtenkreis eventuell erweitert werden?
- Wahl angepasster Verfahren und Methoden: sie sollten zur Zielgruppe, zum Ziel und zum Zweck der Beteiligung sowie zum Grad der aktiven Einbindung der Teilnehmenden passen.

5.4 NACH dem Beteiligungsprozess

Es ist von Bedeutung, die Teilnehmenden auch im Nachgang der eigentlichen Veranstaltungen zu informieren. Passiert das nicht, kann dies schnell zu Frust führen, wenn wertvolle Zeit und Energie investiert werden, ohne dass dabei etwas herauskommt. Gegebenenfalls ist es auch sinnvoll, Akteur:innen über den Prozess zu informieren, die nicht direkt an der Beteiligung mitwirken, diese jedoch mitverfolgen.

Die folgenden Fragen können hierbei helfen:

- Was sind die nächsten Schritte und wann ist der Beteiligungsprozess final abgeschlossen?
- Wann ist mit den Ergebnissen und Informationen zum weiteren Verlauf des Prozesses zu rechnen?
- Auf welche Weise werden die Ergebnisse, Maßnahmen und Empfehlungen in den Prozess einfließen?
- Wie wird begründet, wenn diese nicht aufgenommen und berücksichtigt werden? Wer entscheidet hierüber?
- Wie können sich die Beteiligten über die Ergebnisse informieren?

6 Literatur

Arbter, K., Handler, M., Purker, E., Tappeiner, G. & Trattnigg, R. (2005). *Das Handbuch Öffentlichkeitsbeteiligung*. Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT). http://www.oegut.at/downloads/pdf/part_hb-oeff-beteiligung.pdf

Brunßen, J. & Hilligweg, G. (2020). Kommunikationsmodelle als Basis „Sozialer Kompetenz“. In G. Hilligweg, M. Kirspel, T. Kirstges, S. Kull & E. Schmoll (Hrsg.), *Jahresband 2020 des Fachbereichs Wirtschaft – Gesammelte Erkenntnisse aus Lehre und Forschung*. LIT.

Hilpert, J. (Hrsg.). (2011). Nutzen und Risiken öffentlicher Großprojekte: Bürgerbeteiligung als Voraussetzung für eine größere gesellschaftliche Akzeptanz. *Stuttgarter Beiträge zur Risiko- und Nachhaltigkeitsforschung*, 19, <http://dx.doi.org/10.18419/opus-5543>

Metz, S. (2022, 10. Januar). „Partizipation wird zunehmend Gewicht bekommen“. *Wissenschaftskommunikation.de*. <https://www.wissenschaftskommunikation.de/partizipation-wird-zunehmend-gewicht-bekommen-54665/>

Röhner, J. & Schütz, A. (2020). *Psychologie der Kommunikation*. Springer.

Schulz von Thun, F. (1981). *Miteinander reden 1: Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Rowohlt Taschenbuch.

Wachinger, G., Wist, S.-K., Schaffrin, A. & Goder, J. (Hrsg.). (2020). *Kommunale Planung: Bürger erfolgreich beteiligen*. Kohlhammer.

Weißschädel, A. (2017, 27. November). *Partizipation in der Wissenschaft – „Die Beteiligten müssen profitieren“*. *Wissenschaftskommunikation.de*. <https://www.wissenschaftskommunikation.de/partizipation-in-der-wissenschaft-die-beteiligten-muessen-profitieren-9293/>

Empfehlung zum Weiterlesen – „Methoden der Wissenschaftskommunikation“:

Wissenschaftskommunikation.de: *Finden Sie hier das passende Format für Ihre Kommunikation*. Verfügbar unter: <https://www.wissenschaftskommunikation.de/formate/> (zuletzt abgerufen am 20.10.2023).